

Die Kriegspatenschaft.**Vortrag des Primararztes Dozenten
Dr. Leopold Moll.**

In der Wiener Universitätskinderklinik hatte sich gestern auf Einladung des Kuratoriums der Kriegspatenschaft ein zahlreiches Publikum versammelt, um einen Vortrag über die Ziele und die Organisation der Kriegspatenschaft in Oesterreich zu hören. Zweck des Vortrages war, die Anwesenden für diese Wohlfahrtsaktion zu gewinnen, damit sie sich mit ebenso großer Begeisterung in den Dienst der Sache stellen, wie es die Mitglieder des Komitees bis jetzt in anerkennenswerter und erfolgreicher Art getan haben.

Der Vortragende, Primararzt Dozent Doktor Leopold Moll, selbst besitzt als Fachmann auf dem Gebiete des Säuglingswesens und der Kinderfürsorge überhaupt einen bedeutenden Ruf, und es gibt wohl kaum eine Aktion, die unter der Devise „Fürs Kind“ unternommen wird, in der nicht Moll als Initiator oder Berater mitwirken würde.

So wurde auch Primararzt Dr. Moll der ärztliche Organisator der Kriegspatenschaft in Oesterreich. Die Idee, jenen Kindern besonderen Schutz und Hilfe angedeihen zu lassen, die zur Zeit geboren werden, während ihr Vater als Soldat im Felde steht, fand überall großen Widerhall und wertvolle Förderung. Die Aktion wurde im Einvernehmen mit der Vertreterin der Reichsorganisation der Hausfrauen Frau Dr. Granitsch, der Vorsitzenden der Katholischen Frauenorganisation Frau Gräfin WALTERSKIRCHEN und der Vertreterin des Christlichen Frauenbundes in Oesterreich Frau Marie HEINISCH ins Werk gesetzt. Persönlichkeiten der ersten Kreise stellten sich mit unermüdlichem Eifer in den Dienst der Bewegung, und ihre Mühe verbürgte den Erfolg. Das Protektorat hat in bereitwilligster Weise Erzherzogin Zita übernommen. An der Spitze des Kuratoriums steht Minister a. D. Doktor BAERNREITHER.

Die Kriegspatenschaft nimmt sich, wie der Vortragende ausführte, der Mütter der Soldatenkinder an, gibt ihnen ärztliche Ordination und Geldunterstützung zu dem Zweck, daß die Mutter sich dem Kinde, seiner Stillung und seiner Pflege in sorgenfreier Weise widmen kann. Die Mütter erhalten 12 K. pro Monat, in manchen Fällen 24 K. als Stillhilfe. Der Redner konnte die erfreuliche Tatsache berichten, daß von den bereits 600 aufgenommenen Müttern über 88 Prozent dem Kinde die natürliche Nahrung geben. Ein großer Erfolg, zu dem gewiß der Umstand beiträgt, daß die Mütter in den jetzigen Zeiten ihre Pflichten ernster nehmen als früher und nicht zum geringsten Grad auch das Moment, daß sie in der ärztlichen Beratungsstelle über die richtige Ernährung und Pflege des Kindes aufgeklärt werden.

Die Säuglingssterblichkeit ist in Oesterreich bekanntermaßen eine relativ hohe. In der österreichischen Reichshälfte werden durchschnittlich 1.000.000 Kinder geboren und von diesen erreichen 200.000 nicht das erste Lebensjahr. Von diesen Kindern sterben fast die Hälfte im ersten Lebensmonat. Daher ergibt sich, daß der Säuglingsschutz nicht nur nach der Geburt, sondern schon vor der Geburt des Kindes zu beginnen hat. Diesem Umstand wird Rechnung getragen in der Weise, daß die Frauen auch einen Entbindungsbeitrag in der Höhe von 25 K. erhalten und daß ihnen die Möglichkeit geboten wird, sich in den Gebärkliniken, die sich in dankenswerter Weise ebenfalls in den Dienst der Kriegspatenschaft gestellt haben, aufnehmen zu lassen und der schweren Stunde sorgloser entgegensehen zu können.

An einer Reihe sehr instruktiver Modelle aus dem Hygienischen Museum der neuen Reichsanstalt für Mutter- und Säuglingsfürsorge erläuterte der Vortragende die Unterschiede der Säuglingssterblichkeit in unserm Vaterlande und konnte sehr interessante Tatsachen auf Grund seiner Studien berichten. Dort, wo das Stillen Vorkommt, ist, wo die künstliche Nahrung noch als etwas Fremdartiges empfunden wird, dort ist auch die Säuglingssterblichkeit eine sehr kleine. Die Säuglingssterblichkeit ist zwar in den reicheren Schichten der Bevölkerung niedriger als in den ärmeren; das betrifft aber nur die künstlich genährten Kinder. Die natürlich genährten Kinder zeigen in beiden Bevölkerungsschichten fast die gleiche Säuglingssterblichkeit. Daraus geht die wichtige Tatsache hervor, daß alle die verschiedenen hygienischen Schäden, die mit der Armut verbunden sind, dem Kinde nichts anhaben können, wenn es an der Mutterbrust aufgezogen wird.

Frauen, welche die Hilfe der Kriegspatenschaft anstreben, reichen ihr Gesuch beim Kuratorium (Wien, 1. Bezirk, Stock-im-Eisen) ein. Das Gesuch wird von freiwilligen Recherchentinnen auf die Richtigkeit geprüft. Die Mütter werden dann zum Besuch der ärztlichen Zentralstellen der Kriegspatenschaft, die von Primarius Dozenten Dr. Moll geleitet wird und die in der Kinderklinik Birquet eingerichtet ist, eingeladen. In dieser Beratungszentralstelle wirken an der Seite des Arztes in dankenswerter Weise die Damen des Kuratoriums (Frau Gräfin WALTERSKIRCHEN und Frau Baronin FRIEBEIS), empfangen die Bitten der Mütter und stehen ihnen in fürsorglichster Weise mit Rat und Hilfe zur Seite.

Erfreulicherweise haben sich auch eine Reihe von Kinderpitälern in den Dienst der Kriegspatenschaft gestellt, und diese übernehmen die weitere Beratung und Behandlung der Kinder in den peripheren Bezirken Wiens. So sind solche Filialstellen eingerichtet im Leopoldstädter Kinderspital (Primararzt Dr. Bassini), im Wilhelminenspital, wo Dozent Dr. MAHERHOFER die Beratungen leitet, im Kaiser Franz Josef-Kinderspital (Primarius Dr. Moser, Assistent Dr. Sederer), im Franz Josef-Ambulatorium (Professor Dr. Zappert), in drei Filialen des Vereines Säuglingsfürsorge (Doktor Siegfried Weis, Dr. Keller) und im St. Josef-Kinderspital (Primarius Dr. Prossival). Der Besuch der ärztlichen Beratungsstellen ist ein ausgezeichnetes. Die Mütter sind verpflichtet, einmal wöchentlich zur Wägung und Visite zu erscheinen und verfolgen mit größtem Interesse die Gewichtszunahme und Stillserfolge.

Am Schlusse des interessanten Vortrages zeigte der Vortragende eine Reihe von Müttern mit ihren Kriegskindern. Es war ein erhebender, herrlicher Anblick. Gesunde, schöne, lachende Kinder, die Mütter zufrieden und stolz auf die Gesundheit und Schönheit ihrer Kinder. Manche Träne konnte man zwar in den Augen der Mütter erblicken. Es wäre nur zu wünschen, wenn die Kriegspatenschaft sich auch über andre Städte Oesterreichs ausbreiten würde, damit viele Mütter Oesterreichs dem aus dem Kriege heimkehrenden Manne ein gesundes, lachendes und fröhliches Kind überreichen können und damit die Lücken, die der Krieg in unsre Reihen geschlagen hat, durch einen gesunden, kräftigen Nachwuchs ausgefüllt werden. Reicher Beifall wurde dem Redner von dem in gehobener Stimmung befindlichen Publikum gezollt.

Dem Vortrage möhnten bei in Vertretung des Ministers des Innern Hofrat v. Haberler, Geheimrat Graf Trauttmansdorff, Hofrat v. Breitenberg, Baronin Skoda, Fürstin Metternich und viele andre Persönlichkeiten.